

ALEXANDER POLIČEK – MAKE YOURSELF, HARD TO KILL

8. August – 25. September 2020



GALERIE BERNAU

Szenario 1: Wie sicher sind Sie, dass es die Welt von heute morgen noch geben wird? Vielleicht antworten Sie auf diese Frage heute anders, als voriges Jahr, denn eine Pandemie hat den Alltag verändert. Vielleicht haben Sie im März Lebensmittel bevorratet, um sich einige Wochen zuhause versorgen zu können. Vielleicht besuchen Sie die Galerie Bernau mit einem Mund- und Nasenschutz und haben einen Termin vereinbart.

Szenario 2: Neulich konnte man am Himmel den Kometen Neowise beobachten. Astronomen hatten ihn Ende März entdeckt und seine Laufbahn berechnet. Der Komet zog in großer Entfernung an der Erde vorbei, doch man sah ihn mit bloßem Auge. Viele Fotos von Neowise erschienen in den Nachrichten, in der Zeitung und in den sozialen Medien. Der Komet war spektakulär, aber nicht gefährlich. Was aber, wenn er auf die Erde getroffen wäre?

Prepper erwarten von solchen Situationen das Schlimmste. Sie befürchten katastrophale Ereignisse, die die gesellschaftliche Ordnung aus den Fugen bringen. Sie nennen sie „Tag X“, „Extinction Level Event“ (Massenaussterben), „Shit hits the fan“ (Die Kacke ist am Dampfen) oder „das Ende der Welt, wie wir sie kennen“. Prepper (von eng. prepare = vorbereiten) stellen sich darauf ein, autark zu überleben – unabhängig von gesellschaftlichen Gemeinschaften. Sie schaffen sich Alternativen zur Versorgung mit Nahrungsmitteln, bauen sich speziell geschützte Unterkünfte und legen sonstige Vorräte an. Aus Misstrauen gegenüber Regierungen und anderen Menschen schrecken Prepper im Zweifelsfall auch nicht davor zurück, Waffen und Gewalt anzuwenden, um sich zu verteidigen.

Diese Mentalität illustrieren Alexander Poličeks Poster in der Ausstellung *Make yourself, hard to kill*: Sie vermitteln Vorstellungen von Szenarien, vor denen Prepper sich fürchten. In der Ästhetik spektakulärer Katastrophen-Filme zeigen sie Visionen vom Ende der Welt: Asteroiden-Einschlag, Zombie-Apokalypse, Naturkatastrophe, Weltkrieg. Neben diesen Gefahren listen sie außerdem Tipps zum Schutz auf, von denen die bewaffnete Selbstverteidigung einer der wichtigsten zu sein scheint. Der Blick auf diese Bilder ruft Faszination, Unterhaltung oder reale Angst hervor.

Walking Rust (2020) zeigt einen Mann, der pausenlos durch eine Landschaft rennt; möglicherweise nach einer Apokalypse. Das Video ist eine weitere Imagination dessen, worauf Prepper sich vorbereiten und basiert auf dem Computerspiel *Rust*. Man beginnt dieses Survival-Spiel als nackter Mensch in einer vor-industriellen Zeit und kämpft gegen andere Spieler*innen und gegen einen Algorithmus um das eigene Überleben. Poličeks Video überspitzt die Fiktion des Spiels, indem sein Protagonist keinen Gefahren begegnet und durch die Gegend irrt. Wohin ist er unterwegs? Droht ihm tatsächlich Gefahr? Und kann er völlig auf sich allein gestellt überleben?

Hinter einem Vorhang in der Galerie verbirgt sich eine Installation, die an eine so genannte „Bug Out Location“ erinnert. Solche Orte richten Prepper in Bunkern oder auf abgeriegelten Privatgrundstücken ein, um sich im Fall des Falles zurückziehen zu können. Doch das Mobiliar dieser Unterkunft wurde amateurhaft mit Knetmasse repariert und ist nicht funktionstüchtig. Ein notdürftig geflickter Krug droht wieder kaputtzugehen, sobald er mit Flüssigkeit gefüllt wird. Die



vakuum-verpackte Erde reicht für einen Blumentopf, aber nicht zum Anpflanzen von Obst und Gemüse.

Poliček baut hier keinen intakten Rückzugsort für Prepper nach. Alles, was sich in dieser Unterkunft befindet, wurde nur *fast* richtig gemacht – oder vielleicht schon zu lange benutzt. Der Raum wirkt verlassen, als wäre er nie fertiggestellt worden, oder als wären seine Bewohner*innen nicht zurückgekehrt. So bleibt an diesem verlassenem Ort unklar, um welches apokalyptische Szenario es eigentlich geht: Das, nicht ausreichend vorbereitet zu sein, oder eines, vor dem die beste Vorbereitung nicht genug geschützt hat?

Text: Marie Egger



GALERIE BERNAU